

Zur Nachhaltigkeit des europäischen Kulturhauptstadtjahres in Graz aus Sicht des Kulturamtes

*

Auch wenn Nachhaltigkeit zu den am meisten strapazierten Begriffen des vorangegangenen und dieses Jahrhunderts zählt, kommt ihrer Umsetzung eine entsprechende Bedeutung zu. Nachhaltigkeit ermöglicht eine langfristige, kontinuierliche Arbeit. Kunstschaffenden wird damit eine kontinuierliche künstlerische Produktion ermöglicht. Verbunden mit Nachhaltigkeit ist auch die rechtzeitige vorausschauende Planung bei gleichzeitiger Einbindung der Verantwortlichen und der Betroffenen.

Das Kulturressort der Stadt Graz setzte nach 2003 wesentliche Akzente zu einer verstärkten Legitimation und Transparenz der Förderungsabwicklung, zum einen durch die Installation eines sehr komplexen Beiratssystems, andererseits aber auch durch die Veröffentlichung auch in ihrer Systematik österreichweit vergleichbarer Kunst- und Kulturberichte. Gerade diesen Berichten kommt in Zeiten stagnierender und reduzierter Kulturbudgets eine hohe legitimatorische Funktion zu und trägt damit zur Versachlichung der Kulturentwicklungsdebatten bei. Ein komplexes System wird veranschaulicht, transparent und ermöglicht eine längerfristige Schwerpunktsetzung.

*

Ich persönlich sehe kein Scheitern einer konkreten Nachfolge der Kulturhauptstadt Graz 2003. Das Kulturhauptstadtjahr war bei gemeinsamer finanzieller Kraftanstrengung aller Gebietskörperschaften ein herausragendes internationales Projekt für die Stadt Graz. Nachhaltigkeit ist allein durch die Schaffung kultureller Infrastrukturen, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht möglich waren, gegeben. Im Rückblick wäre freilich eine noch stärkere Einbindung der heimischen KünstlerInnen und Kunstschaffenden von Vorteil gewesen, ebenso eine stärkere Verpflichtung der Verantwortlichen des Kulturhauptstadtjahres - Intendanz und Geschäftsführung - im Sinne der von Ihnen angesprochenen Nachhaltigkeit.

*

Die Zusammenarbeit der Kulturabteilung der Stadt Graz mit der Graz 2003 GmbH während des Kulturhauptstadtjahres durch Gemeinderatsbeschluss, also durch den Beschluss des höchsten Gremiums der Stadt Graz, war vorgegeben. Die Amtsleitung des Kulturamtes war verantwortlich für eine magistratsinterne Steuerungsgruppe, die mit der Kulturhauptstadtgesellschaft gemeinsam die Voraussetzungen zur Umsetzung der konkreten Projekte erarbeitete. Die Kulturamtsleitung war auch ad personam im Programmarbeitskreis des "2003-Intendanten", Prof. Wolfgang Lorenz, integriert.

*

Kulturentwicklung wird als "work in progress" verstanden und zwar in Zusammenarbeit mit den Kulturschaffenden. Der neue Kulturreferent der Stadt Graz, Herr Stadtrat Dr. Wolfgang Riedler, hat die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieses Prozesses unter Einbeziehung des Kulturbeirates etc. bestätigt.

*

Natürlich gab es nach dem "Hoch" des Kulturhauptstadtjahres auch viele Enttäuschungen; Anregungen wurden angesichts der Fülle nicht immer aufgegriffen. Das beste Beispiel der Nachhaltigkeit des Grazer Kulturhauptstadtjahres ist für mich die Tatsache, dass sich Linz als nächste österreichische Kulturhauptstadt wie auch viele der deutschen KulturhauptstadtkandidatInnen um die Zugänge der Stadt Graz bei der Entwicklung ihres Projektes bemühen.

*

Wahrscheinlich wäre es von Nutzen, bei der Budgetierung eines solchen Projektes auch auf die "Zeit danach" verstärkt einzugehen. Dies ist auch eine jener Anregungen, die - selbstverständlich nur auf Anfrage - sowohl auf politischer als auch auf beamteter Ebene aus Graz künftigen Kulturhauptstädten gegeben werden. Eine weitere Erfahrung ist, dass in unserem Zeitalter der Kommunikation offenbar Kommunikation nie genug sein kann. Die Einbindung von KünstlerInnen "vor Ort" im Konnex mit Veranstaltungen "von außen" erfordert eine entsprechende Ausgewogenheit. Graz als Kulturhauptstadt war aber grundsätzlich nur möglich, weil die heimische Grazer Kunst- und Kulturszene zur Profilierung der Kulturstadt Graz beigetragen hat.